

- 2 So etwa D. Harvey, *The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change*, Cambridge 2004., oder sein Vorwort zu H. Lefebvre, *The Production of Space*, Malden 1999.
- 3 So u. a. das Vorwort zu H. Lefebvre, *The Urban Revolution*, Minneapolis 2003; N. Smith, *Uneven Development. Nature, Capital, and the Production of Space*, Athens 2008.
- 4 N. Brenner, *New State Spaces. Urban Governance and the Rescaling of Statehood*, Oxford 2004.
- 5 M. Kelly, Henri Lefebvre, in: *Radical Philosophy* 60 (1992), S.62f., Übersetzung NK.
- 6 C. Schmid, *Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*, Stuttgart 2010.
- 7 Beispiele wären hier z.B. Manuel Castells strukturalistisch-regulationstheoretische Arbeiten in Abgrenzung von Lefebvres Werken als ‚zu metaphysisch‘ (vgl. A. Merrifield, Manuel Castells, in: *Metromarxism. A Marxist Tale of the City*, New York 2002, S. 113-132), oder der Streit mit der Situationistischen Internationalen (vgl. K. Ross; H. Lefebvre, *Lefebvre on the Situationists. An Interview*, in: *October* 79 (1997), S. 69–83).

Wolfgang G. Schwanitz: Islam in Europa, Revolten in Mittelost. Islamismus und Genozid von Wilhelm II. über Hitler und al-Husseini bis Arafat, Usama Bin Ladin und Ahmadinejad sowie Gespräche mit Bernard Lewis (= Amerika – Nahost – Europa: Politik, Wirtschaft, Militär, Bd. 2), Berlin: trafo-Wissenschaftsverlag 2013, 780 S.

Rezensiert von
Uwe Pfullmann, Gornsdorf

Der zweite Band in der Reihe „Amerika – Nahost – Europa“ beschreibt detailreich die Entwicklung und politische Instrumen-

talisierung des Islamismus in der Zeit von 1896, der Berliner Islam-Konferenz, bis zum Sieg der Muslim-Brüder in Ägypten. Es ist ein düsteres Szenario, das der Autor, gestützt auf Bernard Lewis als Kronzeugen, von der Islamisierung Europas entwirft. Die Lewis zu seinem 97. Geburtstag gewidmete Monographie fasst in „Fünf vor Zwölf“ die Thesen des Geehrten über den enormen Machtzuwachs des heutigen Islamismus zusammen. Schwanitz postuliert dabei: „Die Wahlsiege der Islamisten in Mittelost führten zu einer gefährlichen Weltlage. Ihr National- und Globalislamismus geht in Amerika, Mittelost und Europa um“ (S. ix). Der Begriff Mittelost wird in den ersten Zeilen dieser Einführung als die ganze durch den Islam geprägte Region des Nahen und Mittleren Ostens und Mittelasiens erläutert. Das Wort Revolten sowohl in Bezug auf Nahost wie auch Mittel- und Osteuropa schließt eine gewisse pejorative Bedeutung mit ein; damit negiert der Autor den zweifellos teilweise revolutionären Charakter dieser Bewegungen. Danach erörtert Schwanitz die sozialen Folgen des Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern, den „Grauhaartsunami“ und die „Bevölkerungsexplosion“: „In unentwickelten Ländern ohne soziale Systeme und Ressourcen führt es in das soziale Chaos“ (S. 14). In dem Untertitel „Recht und Unrecht um Geert Wilders“ reflektiert der Autor die Thesen von Lewis in Bezug auf verschiedene Staaten und Personen und zitiert Wilders mit dem Satz: „Das Problem wären nicht Muslime an sich, sondern der steigende Einfluss einer antiliberalen Ideologie auf diese“ (S. 16).

Doch bleibt Schwanitz nicht bei der Erörterung der „Islamisierung“ von Teilen der westlichen Welt stehen, sondern schlägt

Lösungsansätze vor bzw. referiert das ganze Spektrum der Reaktion auf den Islamismus bis hin zur Islamophobie. Hier hätte sich der Rezensent eine tiefergehende Analyse der sozialökonomischen Wurzeln der Migration, zumal von einem ausgewiesenen Mittelost-Ökonomen gewünscht. Schwanzitz lässt Autoren zur weitgehend gescheiterten Integration zu Wort kommen. Viel zu lange hätten politische Elite und Meinungsmacher die Augen im Namen der „politischen Korrektheit“ vor der Realität verschlossen. Schwanzitz benennt auch die Probleme und Fehler der mangelnden Integration. Doch die Aussage: „Ägyptens Muslimbruderschaft, zehn Jahre nach Weltkriegsende, war ein Ziel und Ergebnis der deutsch-osmanischen Islampolitik im Kriege“ (S. 19) erscheint zu apodiktisch; zumal Necla Lelek wie folgt zitiert wird: „Im Islam sei keine Bewegung entstanden, die willens und fähig wäre, sich der Aufgabe anzunehmen, die Religion zu säkularisieren und zu reformieren. (...) Der Islam, so wie er sich im politischen Kern darstelle, sei nicht in eine demokratische Gesellschaft zu integrieren“ (S. 27 f.). Schwanzitz befasst sich auch mit den Thesen Thilo Sarazins, wobei er dessen biologistische Konstruktion eines „islamischen Feindes“ eine klare Absage erteilt. (S. 33) Von der Feststellung, dass Sarazins Islamfragen historisch nicht eingebettet sind, geht Schwanzitz zur Machtfrage in Europa über: „Die innere Mittelostfrage im Osmanischen Reich hiess, wer sich von Türken, Arabern, Armeniern, Kurden, Griechen oder Juden mit welcher äußeren Macht in Europa und Amerika alliiieren würde, um im Zuge des Nationalismus seine Ziele zu erreichen. Heute erwächst indes eine innere Mittelostfrage in Europa: wer sich

von ihnen mit welcher islamischen Macht über Mittelost hinaus verbündet, um Ziele in Europa zu erreichen“ (S. 35).

Angesichts der Instabilität der politischen Regime in Mittelost inklusive der Türkei mag diese Frage momentan nicht aktuell erscheinen. Unter dem Untertitel „Von Berlin über Istanbul und Bagdad bis Bin Ladin“ wird die These von Hitchens vorgestellt, die Islampolitik Kaiser Wilhelm II. habe zum Genozid an den Armeniern beigetragen. In harschen Worten kritisiert Schwanzitz dann US-Präsident Obama und dessen Aussagen nach den Morden auf dem Frankfurter Flughafen an zwei amerikanischen Soldaten. Der Autor charakterisiert den Umgang der Obama-Administration mit dem Islamismus, das Ergebnis fällt für die gegenwärtige Administration nicht schmeichelhaft aus: „sie versuchte, den Islam herauszuhalten und demgemäß auch den Wortschatz zu gestalten.“ (S. 41) „Von der nationalen Sicherheit her wäre es gut, wenn Offizielle theologische Lehren marginalisierten, auf die sich gewalttätige Terroristen stützten“ (S. 42 f.).

Die fehlende sozialökonomische Perspektive der Islamisten manifestiert sich in dem Satz: „Da es Islamisten an Ideen mangelt, aber ihre Wirtschaft so gravierende Probleme aufwirft, führen sie auch weiterhin zutiefst demagogische Kampagnen“ (S. 49). In dem Untertitel „Bilanz und Zweifel, aber weder Pessimismus noch Schwäche“ meint Schwanzitz: „Berlin hat Islam und Islamismus zum Teil seiner Länder und Europas gemacht“ (S. 52). Eine Aussage, die nicht unwidersprochen bleiben wird. Die Konzentration auf die rein politische Ebene der Auseinandersetzung mit dem Islamismus ist nicht immer zielführend. „Die Selbstbefreiung vom Islamismus“, so der Autor,

„ist nur möglich, wenn breite Schichten ein historisch fundiertes Selbstbewusstsein ohne die urtümliche Propaganda gegen andere Glauben und Zivilisationen entfalten können“ (S. 54).

In Kapitel 3 (Wilhelms Islampolitik) wird Wilhelm II. eine Abkehr vom kirchenpolitischen zum „weltlich realpolitischen Standpunkt“ bescheinigt (S. 60), d.h. die Parteinahme für den Islam und gegen die von der Entente unterstützten christlichen Minderheiten und Juden. Der Autor skizziert das Interessengeflecht zwischen der Tripleentente, den Mittelmächten und den jeweiligen von den Koalitionen in Mittelost unterstützten ethnischen und religiösen Gruppen. Wilhelm II. lavierte in der so genannten Judenfrage „zwischen jüdischen Oppositionellen, Zionisten, Osmanen, jüdischen Bankiers und seinen Rivalen in Europa umher.“ (S. 61) Es fällt auf, dass der Autor gern neue, nicht klar definierte Begriffe wie Kopolitik, Global- und Nationalislamisten etc. verwendet. Detail- und kenntnisreich sind seine Ausführungen zur zionistischen Bewegung zwischen Migration, Auslöschung, Assimilation oder Palästinaheim. Sein Vergleich mit den USA trägt, wird doch eingehend die Haltung der amerikanischen Behörden zur Judenfrage vor dem Ersten Weltkrieg erörtert – u. a. werden die Ansichten der führenden Vordenker der deutschen Islampolitik Carl Heinrich Becker, Hugo Grothe und Eugen Mittwoch beschrieben. So ist etwa Becker zitiert: „Die Macht des Islam folge aus der Einheit des Ideals, seine Schwäche aus viele Ethnien“ (S. 73). Entsprang die 1928 von Hasan al-Banna in Ägypten gegründete Muslimbruderschaft wirklich nur „dieser deutsch-osmanischen Jihadaktion“? (S. 80). Mit Beharrlichkeit

kultiviert Schwanitz sein Credo: „Irans Islamistenrevolte war ein mittelfristiger Kulminationspunkt in der Berliner Islampolitik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (S. 83). Die durchgängige Verwendung von Begriffen wie Jihadisierung und Islamistenrevolten erwecken zuweilen den Eindruck einer zu geringen sachlichen Distanz.

Der Autor schildert den Genozid an den Armeniern, der von den deutschen Jihad-Vordenkern, dem Kaiser und Teilen der deutschen Armeeführung mehr oder weniger billigend in Kauf genommen wurde. Kapitel 3 (Hitlers Islampolitik) ist sicher am stärksten fundiert. Tiefgründig beschreibt Schwanitz die Allianz al-Husainis mit den Nazis. Als handfestes Ergebnis für die deutschen Militärs im Zweiten Weltkrieg bleibt festzuhalten: anderthalb Divisionen, allerdings die Bedeutung der Hitler unterstützenden Personen aufgebauscht. Die tatsächliche Unterstützung dieser durch das Dritte Reich war unzureichend, mitunter grotesk dilettantisch wie das Beispiel Raschid Ali al-Gailani zeigt.

Kapitel 4 (Islamismus im Kalten Krieg) beleuchtet das Wirken totalitärer Ideologien auf den Islamismus. Sie verfestigen dessen autoritäre, anti-demokratische und fortschrittsfeindliche Tendenzen.

Unter der Überschrift „Islamismus in der Globalära“ behandelt Kapitel 5 „Mahmud Abbas sucht das Neualtland über die UN“, „Blindheit gegen braune Amtsgesellen und islamistische Netzwerke“, „islamologische Apologetik zu Amin al-Husaini“ oder das „Ende des Globalislamisten Usama Bin Ladin“. Unter der Überschrift „Revolten in Mittelost I“ bearbeitet der Autor ein breites Spektrum von „imperialen Islamisten im Islamstaat Iran“ über „Islamreiche, aber

ohne binnendynamische Revolution“ bis hin zum „islamistischen Triumph im Wirtschaftsruin und Gewalt gegen Frauen“. Die letzten Kapitel thematisieren Revolution in Mittelost II, Milleniumsgespräche sowie Bernard Lewis – Vita und Werk. Es schließen sich eine Auswahlbibliographie, Dokumentennachweis, Endnotenapparat, Literatúrauswahl und ein Index an.

Alles in allem ist es nicht nur ein gewichtiges, sondern auch ein wichtiges Buch. In seinem Detailreichtum, der exzellenten Ergänzung durch ausgewählte Dokumente und Bildmaterial ist es eine Bereicherung des deutschsprachigen Buchmarktes.